

Katja lief über die Koppel und besah sich die Umzäunung. Alles war in Ordnung! Ein Bekannter aus dem Dorf hatte angerufen und gesagt, auf der Weide wäre eine riesige schwarze Pfütze. Er vermutete, dass jemand aus dem Nachbardorf, der sowieso mit jedem Krach suchte, seine Jauche aus dem Schweinestall abgeladen hätte. Doch Katja fand keine Reifenspuren, die zu der Pfütze führten. Die Pfütze selbst befand sich zwischen den beiden Koppeln. Auf der einen Koppel grasten zurzeit die Jährlingsstuten, und auf der anderen Seite sollte in einer Woche Heu gemacht werden.

Sie sah sich um. Es herrschte Stille im Tal. Und in den Weinbergen, die rings um die Koppel an den Hängen lagen, war kein Mensch zu sehen. Über dem Zuckerrübenfeld, das an ihr Grundstück angrenzte, zog ein Bussard seine Kreise. Die Stromleitungen, die in der Nähe standen, summten in der feuchten Frühlingsluft.

Katja kniete vor der Pfütze nieder und sog tief die Luft in die Nase ein. Was auch immer das war, es war auf jeden Fall keine Jauche! Vorsichtig tippte sie mit dem Finger auf die Oberfläche. Das Zeug war ziemlich zähflüssig! Sie zog ihren Finger weg und roch daran. Farbe? Hatte jemand literweise schwarze Farbe auf ihre Weide geschüttet? Eigentlich war ihr das im Moment egal, das Zeug musste hier weg und zwar schnell!

Sie fuhr ins Dorf und berichtete dem Feuerwehrhauptmann, der direkt neben dem Feuerwehrhaus am Dorfplatz wohnte, von der schwarzen Pfütze. Er versprach ihr, sich sofort darum zu kümmern.

Katja kam gerade noch pünktlich zum Mittagessen, das ihre Großmutter für sie und Britta gekocht hatte.

Seit dem tragischen Tod der Bauermanns lebte Katjas Großmutter mit den beiden jungen Frauen im Haus und kümmerte sich um den Haushalt und das Seelenheil aller Menschen auf dem Hof und aus dem Dorf. Jeder, der etwas auf dem Herzen hatte, machte sich auf den Weg zu dem Aussiedlerhof auf der Anhöhe vor Albig und ließ sich von Oma Janssen, wie sie von allen genannt wurde, ermuntern.

Am Nachmittag hatten sich die Regenwolken verzogen und die Sonne lachte vom Himmel. Britta war zum Supermarkt gefahren, um Bier für die Feuerwehrmänner zu holen, die auf der Wiese damit beschäftigt waren die schwarze Flüssigkeit zu entfernen.

Katja hatte mit Hilfe ihrer Auszubildenden, Tom und Monika begonnen einen Stromzaun um die Stelle zu errichten, an der die schwarze Pfütze gewesen war.

Sie wollte auf jeden Fall verhindern, dass die Pferde aus Versehen etwas davon mit dem Gras aufnehmen.

„Also Farbe ist das keine!“, meinte Herr Müller, der Feuerwehrhauptmann. „Es hat eher den Anschein, als wäre das Öl! Ich lasse das untersuchen, Frau Bauermann!“

„Aber wer kippt denn literweise Öl auf meine Weide? Herr Müller, ich verstehe das nicht! Wir haben doch keine Feinde!“, sagte Katja verzweifelt.

„Ich kann mir da auch keinen Reim draus machen! Aber jetzt ist ja wieder alles sauber!“, erklärte er.

Wenig später fuhr Katja auf ihren Hof. Links neben der Hofeinfahrt befand sich ein kleines Rasenstück, das von Bäumen und Gebüsch gesäumt war, um die neugierigen Blicke der Autofahrer auf der Landstraße fern zu halten. Dann kam das Wohnhaus, ein längliches einstöckiges Gebäude, wie bei allen Aussiedlerhöfen aus den sechziger Jahren. Rechts neben der Hofeinfahrt grenzten die ersten zwei von vier Koppeln an, die sich bis zum zweihundertfünfzig Meter entfernten Sportplatz am Ortseingang hinzogen.

Sie bog links um das Haus ab und parkte ihren Wagen direkt neben Oma Janssens Garten, der vor dem Stallgebäude lag. Dort sah sie Tilly, die Jack-Russel-Terrier Hündin von Charly in ihrem Vorgarten sitzen.

„Jetzt hockt dieser Drecksböter schon wieder auf meinem Hof!“, schimpfte sie vor sich hin, während sie wüten die Autotür zuschlug.

„Hallo Tatja!“, rief eine fröhliche Kinderstimme.

„Laura!“ Katjas Miene erhellte sich sofort, als sie die Tochter ihres Nachbarn vor sich stehen sah.

Ihrer Meinung nach war Laura das einzig Vernünftige, was Charly von Fichten in seinem Leben zustande gebracht hatte. Sie mochte die Kleine, und sie tat ihr leid, weil sie kein „K“ und kein „G“ aussprechen konnte und diese Buchstaben immer durch ein „T“ ersetzte oder ganz weg ließ.

„Was machst du denn heute hier?“, fragte Katja das Mädchen.

„Die Mama hat keine Zeit und da bleibe ich bei Papa!“, antwortete Laura fröhlich.

„Hast du den Hund mitgebracht?“

„Ja, entschuldite, ich war mit Oma Janssen im Garten und die Tilly auch!“

„Na, das macht nichts! Ist dein Papa in der Reithalle?“

„Ja, er hat Trainingsstunden mit den Azubis!“, erklärte Laura.

„Katja! Ist draußen alles in Ordnung?“ Oma Janssen war aus dem Haus gekommen.

„Ja, sie konnten alles wegmachen, ohne dass etwas ins Grundwasser gelangt ist!“, antwortete Katja.

„Gott sei Dank! Isst du ein Stück Kuchen mit uns? Wo ist Britta?“

„Britta versorgt die Feuerwehrleute mit Bier! Ich fange im Stall mit dem Füttern an, esst ruhig den Kuchen alleine, lasst bitte für Britta etwas übrig. Sie hat sich das verdient.“

Katja ließ Oma Janssen und Laura stehen und ging in Richtung Reithalle.

Ein paar Meter vom Eingang der hölzernen Halle entfernt blieb sie stehen und rief: „Herr von Fichten, darf ich Ihr Grundstück betreten?“

Charly, der in der Halle an der Bande gelehnt stand, verdrehte die Augen. Diese Frau machte ihn wahnsinnig!

„Natürlich, Frau Bauermann! Kommen Sie herein! Springpferde beißen nicht!“, antwortete er mit übertriebener Höflichkeit.

Katja betrat die Reithalle, und die vier Auszubildenden parierten ihre Pferde sofort in den Schritt. Sie amüsierten sich gerne über die Wortgefechte zwischen ihrem Chef und seiner Nachbarin.

„Glückwunsch, Sie haben es geschafft über die Schwelle zu treten, Frau Bauermann!“, sagte er trocken, während sie auf ihn zuschritt.

„Und Ihr Köter rennt durch meinen Vorgarten und schießt den Salat voll!“, fuhr sie ihn an.

„Ach, und Ihrer nicht?“, fragte Charly gelassen.

„Es ist immer noch ein Unterschied, ob das Ihr Köter oder mein Hund macht, klar?“

„Stimmt, Ihr Köter macht solche Riesenhaufen“, Charly machte eine Bewegung mit den Händen um einen großen Haufen anzudeuten, „und meiner macht kleine Häufchen!“

Die Auszubildenden kicherten im Hintergrund, doch das störte Katja kein bisschen.

„Ihr Hund hat auf meinem Grundstück nichts zu suchen, das ist der Unterschied Herr von Fichten! Es ist eine Sache, dass Sie nicht auf Ihre Tochter aufpassen können. Und dass Laura sich lieber bei meiner Oma aufhält, als bei Ihnen, kann ich vollkommen verstehen. Aber auf Ihren Köter sollten Sie wirklich in Zukunft besser achten!“

Richard, der einige Meter hinter Katja stand, tippte sich mit dem Finger an den Kopf und verließ kopfschüttelnd die Halle.

„Lassen Sie meine Tochter aus dem Spiel!“, sagte Charly sauer. „Bisher haben Sie sich auch nicht beschwert, wenn sie hinter Ihnen her gelaufen ist und Ihnen Fragen gestellt hat!“

„Nein, ich habe auch nichts gegen Laura, aber der Hund bleibt in Zukunft weg von meinem Grundstück! Ist das klar, Herr von Fichten?“

„Sehr wohl, Frau Bauermann! Ich werde es Tilly ausrichten!“, entgegnete Charly.

„Katja, da wartet jemand am Telefon auf dich!“ Britta stand an der Hallentür.

„Ja, ich komme schon!“, rief Katja ihr zu und an Charly gewandt: „Und hören Sie auf sich über mich lustig zu machen! Ich habe dort drüben auf dem Hof schon andere kommen und gehen gesehen!“

Damit ließ sie Charly stehen und folgte Britta über den Hof.

„Wer ist am Telefon?“, wollte Katja von ihrer Schwägerin wissen.

„Niemand! Ich wollte nicht, dass du dich noch mehr blamierst!“, antwortete Britta kleinlaut.

„Ich? Wieso?“, brummte Katja.

„Weil du es manchmal ganz schön übertreibst! Lass Tilly herumlaufen! Sie war doch mit Laura und Oma im Garten! Du solltest Laura bei deinen Machtspielen mit Herrn von Fichten raus lassen. Das arme Mädchen hat es sicher nicht leicht mit ihren Eltern, und du magst sie doch, oder?“

„Ja, natürlich!“ Katja hatte sich regelrecht in das kleine Mädchen verliebt. Auch oder gerade weil Laura sie daran erinnerte, das sie selbst keine Kinder hatte.

„Du solltest nicht immer so hart zu Herrn von Fichten sein! Er hat uns die Reithalle nicht abgekauft, sondern Herr Bohlen! Außerdem können beide nichts dafür, dass wir so viele Schulden haben und die Halle verkaufen mussten!“, erklärte Britta.

„Nimmst du diesen Kerl jetzt auch noch in Schutz?“, fragte Katja empört.

„Nein, ich will hier Frieden, okay?“

„Na gut! Waffenstillstand, versprochen!“

Es war ein wunderschöner Maitag auf den ein warmer Abend folgte.

Charly zog seine beste blaue Jeans und ein weißes Hemd an. Seine schwarzen Haare bearbeitete er mit Gel, was ihm ein jugendliches Aussehen verlieh.

„Wow! Na, wenn da keine Frau anbeißt, dann machst du etwas falsch!“, meinte Richard, als er ihn in seinem Zimmer abholte.

Sie fuhren mit einem Shuttle-Service zum Turniergelände.

Zunächst trafen sie dort ihre Azubis in einem Cateringzelt hinter dem Springplatz, um Sekt zu trinken. Richard verabschiedete sich sehr bald und auch die Azubis hatten bereits ihre eigenen Pläne. Charly lief alleine umher und sah

sich auf den einzelnen Partys um, die an diesem Abend im Biebricher Schlosspark im Gange waren.

Neben der offenen Tribüne am Springplatz befand sich ein Zelt mit einem Irish Pub. Es lief laute Partymusik. Die Stimmung war ausgelassen. Charly ging hinein und sah sich nach bekannten Gesichtern um. Sein Blick blieb an einer Frau hängen. Sie hatte schulterlanges blondes Haar, trug ein schwarzes Jackett über einem orangefarbenen Top und schwarze Caprihosen. Während er sie beobachtete, wie sie sich fröhlich mit einem Mann unterhielt, bestellte er sich ein Guinness. Irgendwoher kam sie ihm bekannt vor. Aber wo hatte er zum letzten Mal eine so attraktive Frau gesehen? Sie war groß und schlank und wirkte auf ihn wie ein Model! War sie sogar ein Model und er hatte sie schon einmal in einer Zeitung gesehen? Schließlich befand er sich in Wiesbaden, da liefen einem ab und an berühmte Menschen über den Weg.

Der Mann verabschiedete sich von ihr, und sie verließ mit einem zufriedenen Lächeln das Zelt. In dem Moment, als sie an Charly vorbei ging, hatte er ihr genau ins Gesicht gesehen. Es hatte ihn fast umgehauen. Diese wunderschöne Frau war keine andere als Katja Bauermann!

Da sie einen gut gelaunten Eindruck machte und sie sich auf neutralem Gelände befanden, beschloss Charly ihr zu folgen, um mit ihr zu reden.

Er musste nicht weit gehen.

Katja saß mit einem Glas Bier auf der Grasfläche neben dem Springplatz und schaute in die Sterne.

„Hallo Frau Nachbarin! Schön Sie hier zu sehen!“, grüßte er sie.

Sie sah erschrocken auf. Vor ihr stand tatsächlich Karl-Georg von Fichten und lächelte sie an. Sie entgegnete freundlich: „Oh Herr von Fichten! Schöner Abend heute, nicht?“

„Ja, wirklich! Darf ich mich zu Ihnen setzen?“, fragte er höflich.

Einen Moment überlegte sie. „Ja gerne!“

Er setzte sich im Schneidersitz ihr gegenüber.

„Da drinnen ist es viel zu laut!“, meinte er.

Sie grinste, was ihn sehr überraschte. „Ja, man versteht sein eigenes Wort nicht! Aber das Bier ist gut!“ Sie zeigte auf das Glas in ihrer Hand.

„Sagen Sie, Frau Bauermann, was habe ich Ihnen eigentlich getan?“ Charly stellte die Frage vorsichtig. „Und jetzt sagen Sie bitte nicht, dass es wegen der Reithalle ist! Die hat mein Arbeitgeber gekauft und nicht ich!“

„Ich weiß!“, antwortete Katja knapp. Sie hatte an diesem Abend keine Lust auf solche Gespräche. Dafür war dieser Abend viel zu schön und sie schon ein bisschen zu betrunken. Außerdem war ihr aufgefallen was für ein

gutaussehender Mann dieser Karl-Georg von Fichten war. In seinem knallengen Strenesse-Hemd, das über seinem muskulösen Oberkörper spannte, sah er geradezu zum Anbeißen aus! Warum sie ihn im Alltag immer schlecht behandelte, konnte sie in diesem Moment absolut nicht erklären!

„Ich glaube, ich bin einfach so, Herr von Fichten!“ Sie erhob ihr Glas zum anstoßen. „Aber ich verspreche Ihnen, dass ich mich von nun an bessern werde!“

„Super! Auf eine bessere Zusammenarbeit!“, freute sich Charly und stieß mit ihr an.

„Wann hat Ihnen zum letzten Mal jemand gesagt, dass Sie ein wunderschönes Lächeln haben?“ Er wollte ihr ein Kompliment machen, doch sofort verschwand ihr Lächeln, und sie sah traurig zu Boden.

„Das ist schon sehr lange her!“, antwortete sie traurig.

„Das war dumm von mir! Tut mir leid, Frau Bauermann!“ Er hätte sich am liebsten selbst in den Hintern getreten. Sie lächelte und er erinnerte sie daran, dass sie Witwe war!

„Wollen wir das `Sie´ nicht lassen?“, bot er an, um das Thema zu wechseln. „Ich bin Karl-Georg, aber meine Freunde nennen mich Charly!“

„Und deine zickige Nachbarin?“ Ihr Lächeln war wieder da und genauso bezaubernd wie zuvor.

„Die auch!“ Er zwinkerte ihr zu.

„Ich bin Katja und so nennt mich jeder!“

„Ich kann nicht mehr sitzen. Wollen wir einen kleinen Spaziergang machen?“, schlug er vor.

„Ja gerne! Ich wollte schon immer den Schlosspark bei Nacht erleben!“ Katja sprang begeistert auf.

Sie gingen die Treppe zum Schloss hinauf. In den Bäumen rings um den Dressurplatz, der hinter dem Schloss lag, konnten sie die hier heimischen Papageien rufen hören. Ein paar von ihnen flatterten über das Gelände. Wahrscheinlich fanden sie aufgrund der vielen Menschen und der Musik im Park an diesem Abend keine Ruhe.

Katja und Charly liefen gemütlich über die Grasfläche um den Dressurplatz.

„Wie war deine Prüfung heute?“, wollte Charly wissen,

„Nicht gut! Ich war viel zu nervös und habe alles verpatzt!“, gab sie zu.

„Endlich eine Reiterin, die zugibt, dass sie selbst Fehler gemacht hat! Die meisten Reiter und Reiterinnen, die ich kenne, geben den Pferden die Schuld, wenn etwas nicht gut läuft!“, meinte Charly erfreut.

Er half ihr über den kleinen Bach, der neben dem künstlich angelegten Dressurplatz zu einem Springbrunnen lief.

„Nein, meine Loreley war super wie immer! Beim Abreiten war sie total locker. Doch als ich ins Viereck geritten bin, war ich so nervös, dass sie sich verspannt hat! Ich würde nie sagen, dass das Loreley’s Schuld war!“

„Wissen Sie warum meine Familie einen Adelstitel hat?“ Sie blieben am Dressur Abreite-Platz stehen und lehnten sich gegen die Absperrung.

„Wir waren doch beim du!“ Katja grinste.

„Oh Verzeihung! Aber jetzt hast du wieder so schön gelächelt!“

Es tat ihr gut nach so langer Zeit wieder Komplimente zu bekommen. Auch seine Nähe und das Gespräch mit ihm empfand sie als angenehm.

„Du wolltest mir doch gerade erzählen, warum ihr den Adelstitel habt!“

„Ja, also mein Ururgroßvater war im 19. Jahrhundert Bereiter in Trakehnen. Da er dem Kaiser oft persönlich die Pferde vorgeritten hat und auch einige für ihn persönlich ausgebildet hat, war der Kaiser so begeistert von seinen Reitkünsten, dass er ihn in den Adelstand erhob! Alle meine Vorfahren waren angesehene Pferdeleute und waren immer der Meinung, dass der Fehler zuerst beim Reiter und Ausbilder zu suchen ist und nicht beim Pferd! Mein Vater hat die Reiterei leider nur als Hobby ausgeübt. Aber er hat die Philosophie unserer Vorfahren an mich weitergegeben. Leider ist er viel zu früh gestorben...“

„Deine Familie stammt aus Ostpreußen?“, hakte Katja nach.

„Ja, mein Vater war gerade zwei Jahre alt, als sie im Winter 44/45 flüchten mussten!“

„Die Familie meiner Schwiegermutter stammte auch aus Ostpreußen. Darum züchten wir Trakehner!“, erzählte Katja begeistert. „Aber warum habt ihr keinen Trakehnerhengst auf eurer Station?“

„Keine Ahnung! Das hat sich bisher nicht ergeben, aber ich werde mit Herrn Bohlen darüber sprechen! Was ist mit dem braunen dreijährigen, den ihr zurzeit ausbildet?“

„Der soll auf den Hengstmarkt in Neumünster. Ich habe mich vorhin mit einem Freund meines Mannes unterhalten. Er holt ihn nächste Woche ab und macht ihn über den Sommer so weit fertig, dass wir ihn – hoffentlich – durch die Vormusterung bekommen!“, antwortete Katja.

„Er gefällt mir sehr gut. Ich habe ihn vor ein paar Wochen beim Freispringen beobachtet. Der Hengst geht ab wie eine Rakete! Das wär etwas für mich!“ Charly geriet ins Schwärmen.

Katja lachte. „Ja, er ist toll! Hat auch eine super Abstammung! Mein Mann wollte immer, dass Friendship mein Pferd wird, mit dem ich auf Grand Prix-

Niveau reiten sollte. Leider kann ich mir diesen Luxus nicht leisten dieses Pferd so weit auszubilden. Ich muss versuchen ihn in Neumünster über die Auktion zu verkaufen. Wenn das nicht klappt, dann klingel ich bei dir an der Haustür!“ Sie zwinkerte ihm zu.

„Das würde mich sehr freuen! Im Übrigen hätte ich auch sonst nichts dagegen, wenn du bei mir vor der Haustür stehen würdest! Zu einem Feierabendbier zum Beispiel!“

Sie standen einander zugewandt an der Bande des Reitplatzes und sahen sich in die Augen. Ein paar Grillen zirpten und in der Ferne hörten sie die Musik der Partys auf dem Turniergelände. In der Luft lag der Duft von frisch gemähten, feuchten Gras. Es roch förmlich nach Frühling!

Durch eine Windböe wurde Katja eine Haarsträhne ins Gesicht geweht. Charly strich sie ihr von der Wange. Katja vernahm dabei den Duft seines After Shaves. Sie schloss die Augen. Es war das gleiche After Shave, das Matthias benutzt hatte!

Als sie die Augen wieder öffnete, stand er ganz dicht vor ihr. Sie lächelte, schlang die Arme um seinen Hals und küsste ihn sanft auf den Mund. Es tat ihr gut von diesen starken Armen gehalten zu werden und seine immer leidenschaftlicher werdenden Küsse zu spüren. Nichts daran kam ihr falsch vor. Das schlechte Gewissen, das sie seit Matthias‘ Tod gehabt hatte, wenn sie einen Mann auch nur angesehen hatte, war verflogen!

Charly hatte sie gesehen, als sie mit ihrer Stute den Stall verlassen hatte. Er beschloss ihr bis nach ihrem Ritt aus dem Weg zu gehen um sie nicht zu stören. Sicher war sie genauso nervös wie er am morgigen Tag sein würde, wenn er zum ersten Mal den Großen Preis von Wiesbaden ritt!

Im Schatten eines großen Baumes in der Nähe des Abreiteplatzes lehnte er sich an den Stamm und sah ihr beim Aufwärmen zu. Diese Frau ritt fantastisch! Hoffentlich würde sie das in der Prüfung gleich umsetzen!

Sie hielt ihr Pferd neben Britta an, zog ihren Frack über und rückte ihren Zylinder gerade. Da war es wieder: dieses Lächeln! Sie tätschelte liebevoll ihrem Pferd den Hals, dann nahm sie die Zügel auf und ritt die kleine Anhöhe hinauf zum Dressurplatz.

Charly zog ein letztes Mal an seiner Zigarette, warf sie dann ins Gras und ging ebenfalls zum Dressurviereck.

„Was machst du denn hier?“, fragte Richard überrascht und wirkte auf Charly gereizt.

„Ich will gucken wie unsere Nachbarin reitet. Wir haben schließlich noch über eine Stunde Zeit bis wir unsere Pferde fertig machen müssen!“, meinte Charly.

„Ach so!“, brummte Richard.

„Hast du irgendein Problem, Richard Eisel?“

„Nö, wieso?“

Charly gab ihm keine Antwort mehr. Katja war in das Viereck eingeritten und hatte im Mittelpunkt zur Grußaufstellung angehalten. Gebannt sah er ihr zu. Sie und ihr Pferd schienen eine Einheit zu bilden. Sie strahlten Zufriedenheit und Leichtigkeit aus. Genauso sollte es sein!

Als sie fertig war und wieder zum Grüßen vor den Richtern hielt, fing das Publikum euphorisch an zu klatschen. Nun bemerkte Charly, dass Richard gar nicht mehr neben ihm stand. Doch das interessierte ihn nicht! Er folgte in großem Abstand Katja und Loreley zurück zum Abreiteplatz.

Britta reichte ihr eine Flasche mit Wasser zum Trinken. „Ihr ward super!“ lobte Britta und streichelte Loreley über den Kopf.

„Ja, heute war es echt klasse! Ich bin auf die Wertung gespannt, aber eigentlich interessiert die mich nicht. Du weißt ja wie die Richter sind!“, meinte Katja gut gelaunt.

„Du hast noch keinen Namen bei ihnen! Aber wir lassen uns den Tag nicht verderben, okay?“ Britta schenkte ihr ein fröhliches Lächeln, das Katja erwiderte, doch als sie aufsaß und Charly entdeckte, der hinter Britta stand, wich ihr Lächeln einer eisigen Miene.

„Guten Morgen, Herr von Fichten!“

Charly erschrak durch ihren rauen Ton. Was hatte sie? Wo war dieses Lächeln und diese zärtlichen Blicke von gestern Abend? Er versuchte ruhig zu bleiben und sich nichts anmerken zu lassen. „Hallo Katja! Ich gratuliere dir zu deinem tollen Ritt!“

Britta sah ihn überrascht an.

Katja wurde es ganz heiß. Sie hatte Angst, dass Britta mitbekam, was zwischen ihr und Charly in der letzte Nacht passiert war.

„Seit wann sind wir per Du?“, fragte sie kalt.

Bevor Charly irgendetwas erwidern konnte, wandte sie ihr Pferd um und ritt im Schritt ein paar Runden am langen Zügel.

Tatsächlich! Ihre Lieblingsstute Goldmarie hatte sich in einer riesigen Pfütze aus Öl gewälzt. Das sonst so golden schimmernde Fell war völlig mit der schwarzen Brühe verklebt.

„Nein! Nein!“, rief Katja entsetzt. „Das darf doch nicht wahr sein!“

„Müssen wir Pferd nach Hause holen und abwaschen!“, schlug Andrej vor.

„Wird uns wohl nichts anderes übrig bleiben! Wir müssen alle Stuten nach Hause bringen!“, meinte Katja verzweifelt.

Eilig fuhren sie zum Hof zurück. Während Andrej den Pferdehänger an den Geländewagen hängte, trommelte Katja ihre Azubis und Britta zusammen.

„Monika, du bleibst hier und streust den Laufstall ein! Tom und Britta fahren mit Andrej und mir die Stuten nach Hause holen! Wir haben wieder Öl auf der Koppel und Goldmarie hat sich darin gewälzt!“, erklärte sie panisch.

Britta lief los und sammelte alle Halfter und Stricke ein, die sie zu fassen bekam, dann fuhren sie los.

Da es acht Stuten waren, würden sie viermal fahren müssen. Die jungen unerfahrenen Tiere mussten sich allerdings zuerst einfangen lassen!

„Wir hätten auch unseren Nachbarn fragen können, ob er uns mit einem Lkw und ein paar Leuten aushelfen würde. Aber den hast du ja heute endgültig vergrault!“, murmelte Britta.

Katja holte vor Wut tief Luft und wollte ihr tausend Sachen an den Kopf werfen, die Charly in ihren Augen falsch machte. Doch sie atmete heftig wieder aus und sagte nichts.

Andrej öffnete die Tür zur Koppel und Katja fuhr hinein.

„Ich will zuerst Goldmarie hier weg holen! Die muss dringend gewaschen werden!“, sagte Katja.

Für die ersten beiden Pferde brauchten sie fünfundvierzig Minuten bis sie auf dem Anhänger waren. Katja fuhr langsam über die Feldwege an den Weinbergen vorbei, deren saftiges Grün kraftvoll in der Sonne leuchtete. Die Reben standen in Reih und Glied zu den quer verlaufenden Feldwegen. Katja grüßte einen Winzer, der mit seinem kleinen Weinbergstraktor durch die engen Reihen fuhr und seine Arbeit erledigte.

Sie brachten Goldmarie sofort in die Waschbox, die sich im vorderen Teil des Stalls befand, wo Monika mit mehreren Flaschen Shampoo auf sie wartete.

„Ich habe bei deiner Oma ein paar Eimer mit warmem Wasser geholt! Hoffentlich bekommen wir das Zeug damit raus!“, meinte Monika.

„Okay, fang schon mal an! Wir holen die nächsten zwei Pferde!“ Katja wandte sich um und stieß mit Charly zusammen. Aus Reflex legte er ihr die Hände auf

die Schultern und hielt sie fest. Sie war ihm so nahe, dass der Duft seines After Shaves ihr fast die Sinne raubte.

„Was machen SIE denn hier?“, fragte sie aufgebracht.

„Ich würde gerne mit Ihnen unter vier Augen sprechen!“, antwortete er.

„Nicht jetzt! Sie sehen doch, dass ich viel zu tun habe! Haben Sie sich Gedanken wegen des Weges gemacht?“

Sie wich zwei Schritte zurück, um sich aus seinem Griff zu befreien und um einen Strick aufzuheben, der auf dem Boden lag.

„Ja, das auch!“, antwortete er knapp.

„Was heißt denn hier `auch`? Über etwas anderes brauchen wir nicht zu sprechen! Ich melde mich morgen bei Ihnen, sobald ich Zeit habe!“ Mit diesen Worten lief sie an ihm vorbei und machte sich auf den Weg zur Koppel.

Charly sah von der Waschbox aus wie sie davonfuhr. Er seufzte und meinte an Monika gewandt: „Sie haben es auch nicht leicht, bei dieser Chefin, was?“

„Sie hat viel um die Ohren. Aber zu uns ist sie immer fair! Ich kenne sie bereits seit vier Jahren, und ich kann Ihnen sagen, dass der Tod ihres Mannes sie ganz schön heruntergerissen hat! So, entschuldigen Sie mich bitte, Herr von Fichten! Ich muss aus dieser Pechmarie wieder eine Goldmarie machen!“, erklärte Monika.

Erst jetzt fiel Charly das völlig verdreckte Pferd auf, das in der Waschbox angebunden stand.

„Um Himmels willen! Was ist denn mit dieser Stute passiert?“, rief er erschrocken.

„Irgend so ein Schwein hat draußen auf der Stutenkoppel Öl ausgekippt und das mehrmals! Unsere kleine Goldmarie hatte nichts Besseres zu tun, als sich darin zu wälzen! Die Chefinnen sind mit Andrej und Tom unterwegs, um die Stuten auf den Hof zu holen!“

Monika drehte den Wasserhahn auf und begann damit das Pferd abzuspritzen.

Doch das Wasser perlte auf dem Ölfilm wieder ab.

„Das bekommen Sie so niemals runter! Haben Sie Terpentin oder etwas in der Art?“, wollte Charly wissen.

„Keine Ahnung, aber ich kann das Pferd doch nicht mit Lösungsmittel einreiben! Davon bekommt es doch Ausschlag!“, meinte Monika.

Charly lachte kurz auf. „Liebe Monika, besser einen Ausschlag durch Terpentin, als Erstickungsanfälle durch Öl! Das wird nämlich bald passieren, wenn Ihre Goldmarie nicht bald Luft an die Haut bekommt!“

„Ach du Schreck!“ Monika wurde ganz blass.

„Regen Sie sich nicht auf! Ich schicke Ihnen Peter mit Terpentin und einer Schermaschine vorbei. Er wird Ihnen helfen das Zeug von dem armen Pferd herunter zu bekommen! Wenn Ihre Chefin etwas sagt – ich habe Peter nicht geschickt, okay?“ Er zwinkerte Monika zu.

Sie nickte. „Danke, Herr von Fichten! Das ist sehr nett von Ihnen! Ich weiß gar nicht, was Katja gegen Sie hat!“

Charly grinste. „Ich auch nicht! Sie wird es hoffentlich selbst wissen!“

Im Augenwinkel sah er Sabines Auto auf seinen Hof einbiegen. Er wandte sich ab und ging nach drüben.

„Hi Karl-Georg!“, grüßte sie ihn und gab ihm links und rechts auf die Wangen einen Kuss.

„Hallo Bine, komm wir gehen ins Haus und trinken einen Kaffee!“, sagte er.

Die Haushälterin hatte ihm eine Kanne Kaffee mit zwei Tassen im Esszimmer bereitgestellt, bevor sie zum Einkaufen gefahren war.

„Was ist los? Kannst du keinen Unterhalt mehr zahlen?“, wollte Sabine wissen.

„Wie kommst du denn darauf?“ Charly reagierte gereizt.

„Nur so! Warum wolltest du mich so dringend sprechen?“

„Es geht um die Wochenenden – also meine Wochenenden mit Laura!“, begann er.

„Du hast jedes zweite Wochenende! Wo ist das Problem?“, fragte Sabine und war nun ebenfalls gereizt.

„Jetzt lass mich doch ausreden! Herr Bohlen möchte nach meinem Erfolg in Wiesbaden, dass ich auf weiteren großen Turnieren starte. Ich habe bereits einen Plan von ihm bekommen!“

„Und was heißt das?“

„Das heißt, dass ich fast jedes Wochenende auf einem Turnier bin, das über 100 Kilometer weit weg ist! Ich möchte aber nicht auf die Wochenenden mit meiner Tochter verzichten. Daher bitte ich dich, mir die Erlaubnis zu geben, sie auf die Turniere mitnehmen zu dürfen. Zumindest noch bis zum nächsten Jahr im Sommer! Dann geht sie ohnehin in die Schule!“, sagte er.

Sabine fing laut an zu lachen. „Wie stellst du dir das vor? Soll ich sie Donnerstags- oder Freitagmorgens hier her bringen, dass sie dann vier Stunden oder länger mit dir im Lkw sitzt? Dann hockt sie das ganz Wochenende auf irgendeinem Turnierplatz herum und wartet darauf, dass ihr Vater zehn Minuten Zeit für sie hat? Vergiss es!“

„Aber Bine, ich kann mich so einrichten, dass ich zwischen den Prüfungen genug Zeit mit Laura verbringen kann! Außerdem ist sie gerne auf Turnieren! Ich kann mit ihr in meinem Privatauto hinterher fahren und meine Leute nehmen den Lkw! Dann sind wir nicht so lange unterwegs und brauchen erst an dem Tag hier weg fahren, an dem ich die erste Prüfung reiten muss und das ist frühestens freitags! Sie kann auch bei mir im Hotelzimmer schlafen! Ich übernachtete nicht mehr wie früher im Lkw oder Wohnmobil!“, erklärte er.

Sabine schüttelte mit dem Kopf. „Weißt du was, Karl-Georg? Such dir eine Frau, um die du dich kümmern kannst – oder besser eine, die sich um dich kümmert – dann bringe ich dir Laura einmal im Monat für einen Tag! Das reicht dann, glaube mir!“

„Was soll das? Glaubst du, wenn ich eine Freundin hätte, würde ich mich nicht mehr um meine Tochter kümmern?“, fragte er traurig.

„Ganz genau! Du willst sie doch nur so oft bei dir haben, weil du alleine bist!“, warf sie ihm vor.

„Das ist nicht wahr!“, rief Charly aufgebracht. „Laura ist das wichtigste in meinem Leben, egal ob ich eine Freundin habe oder nicht!“

„Ach ja? Du wolltest das Kind damals gar nicht! Du warst völlig durch den Wind, als ich dir gesagt habe, dass ich schwanger bin!“, fuhr sie ihn an.

„Ja, das stimmt! Ich habe etwas länger gebraucht, mich an den Gedanken zu gewöhnen, dass ich Vater werde. Aber spätestens bei ihrer Geburt, als ich sie auf dem Arm hielt, war ich der glücklichste Mensch auf der Welt! Warum sollte ich sonst für das Sorgerecht gekämpft haben, wenn ich sie nicht lieben würde?“

Sabine schwieg einen Moment, dann erhob sie sich von ihrem Stuhl und sagte ganz ruhig: „Dann geh´ doch zu deinem Anwalt und versuche es vor Gericht durchzubringen, dass du sie auf die Turniere mitnehmen kannst! Ich wünsche dir viel Erfolg!“ Sie drehte sich auf dem Absatz um und verließ schnellen Schrittes das Haus.

„Aber Sabine! Das kannst du nicht machen! Frag doch Laura, was sie will! Sabine!“ Er lief ihr nach, doch sie saß bereits in ihrem Auto und fuhr vom Hof. Richard kam auf ihn zu gelaufen.

„Lass mich raten, du brauchst `ne Zigarette!“

Charly funkelte ihn böse an. Er riss ihm die angebotene Zigarette aus der Hand.

„Gib schon her!“

Sie mussten keine großen Worte wechseln. Richard konnte sich auch so denken, wie das Gespräch verlaufen war. Schweigend gingen sie nebeneinander her zum Stall.

Er holte den Kochtopf aus dem Küchenschrank, um das Wasser für die Spaghetti aufzusetzen, dann begann er die Pilze zu waschen und klein zu schneiden. Das Essen, das er heute kochen wollte, war kein Kunstwerk, aber Laura liebte es und das war alles was zählte.

Endlich hörte er die Haustür auf und wieder zu gehen.

„Papa! Wo bist du?“, rief Laura.

„In der Küche!“

„Bist du alleine?“, fragte sie.

„Ja! Wer soll denn da sein?“ Er lachte leise vor sich hin.

Laura kam zur Küchentür herein. „Die Larissa vielleicht! Wollte euch jetzt nicht beim tnutschen erwischen!“

Sie holte ihren Küchenhocker, stellte ihn neben ihren Vater an die Arbeitsplatte und stieg darauf.

Charly sah sie verwundert von der Seite an. „Wie kommst du denn auf so etwas?“

„Bei Mama und Roy muss ich auch immer draußen bleiben, wenn sie tnutschen!“

„Aha!“ Das war nicht die Information, die Charly haben wollte! „Wie kommst du darauf, dass Larissa und ich knutschen könnten?“

„Die Mama hat tesat, dass sie deine Freundin ist!“ Laura steckte sich ungeniert eine Erdbeere in den Mund.

„Ist sie aber nicht!“ Charly ärgerte sich darüber, dass Sabine Laura so etwas erzählte. Wie kam sie nur darauf?

„Papa, warum hast du denn teine Freundin?“, wollte Laura wissen. „Die Mama hat doch auch einen Freund!“

Charly seufzte, musste aber dann leise lachen. „Ich habe eben noch nicht wieder die Richtige gefunden! Es gibt nur ein Mädchen in meinem Leben und das bist du!“

Er warf die geschnittenen Pilze und Zwiebeln zum Andünsten in einen Kochtopf.

„Wer tefällt dir eitentlich besser? Die Tatja oder die Britta?“, wollte Laura wissen.

„Sag mal, Laura, willst du mich heute verkuppeln?“, fragte er amüsiert.

„Was?“

„Nichts!“

„Jetzt sat doch mal!“, drängte sie.

„Okay, dann eben die Katja!“ Charly holte den vorgekochten Broccoli und Spinat aus dem Kühlschrank und gab das Ganze in den Topf mit den Pilzen und Zwiebeln.

„Warum?“, fragte Laura weiter.

„Was warum?“

„Warum tefällt dir die Tatja besser als die Britta?“

„Weiß ich auch nicht! Jetzt nimm bitte dein Kindermesser und schneide die Erdbeeren klein, sonst gibt es heute keinen Nachtisch, Fräulein Naseweis!“, sagte er bestimmend.

Laura schwieg einen Moment, schnitt konzentriert die Erdbeeren klein und gab sie in eine Schüssel, während Charly Wein in den Topf goss und einkochen ließ, um dann das Ganze mit Sahne aufzufüllen.

„Aber Papa, du musst doch wissen, warum die Tatja dir besser tefällt als die Britta!“, begann Laura von neuem während Charly die Nudeln ins kochende Wasser gab.

„Oh Laura! Vielleicht liegt es daran, dass Katja zwei Jahre jünger ist als ich und Britta – glaube ich – sechs Jahre!“

„Mmm...“, machte Laura. „Mir tefällt die Tatja auch besser, aber Britta ist auch tanz nett. Und die Oma Janssen auch!“

„Ja, die auch! Jetzt decken wir aber den Tisch, und ich will nichts mehr davon hören!“, befahl er.

Laura streckte sich, um zwei Teller aus dem Küchenschrank zu holen. Dabei rutschte ihr T-Shirt nach oben und Charly erblickte einen großen dunklen Fleck auf ihrem Rücken.

„Was hast du am Rücken?“, fragte er besorgt und war mit einem Schritt bei ihr, um sich die offensichtliche Verletzung anzusehen.

Laura zog entschieden ihr Shirt nach unten und meinte gleichgültig: „Ach nix, Papa! Ich hatte mir beim Spielen ein bisschen weh getan. Ist aber nicht schlimm!“

Charly gab sich mit der Aussage seiner Tochter zufrieden und kümmerte sich wieder um das Abendessen.

Katja lief aus dem Stall in Richtung des Reitplatzes, da sah sie wie Andrej drei Haufen Pferdeäpfel, die auf dem Weg lagen beseitigte. Die waren eindeutig von den Pferden des Nachbarhofes liegen geblieben! Gerade, als sie zu ihrem Mitarbeiter etwas sagen wollte, sah sie Charly auf sich zu kommen.

„Gut, dass ich Sie treffe, Frau Bauermann!“, rief er ihr zu und lächelte angespannt.

„Wie gut, dass ich SIE treffe!“, grüßte Katja ihn streng zurück. „Was fällt Ihnen ein meinen Angestellten dazu zu verdonnern Ihre Haufen weg zu machen?“

Sie stemmte ihre Hände in die Hüften und baute sich mit hochrotem Kopf vor ihm auf.

„Ich habe gar...“ Er wollte sich verteidigen, doch sie ließ ihn nicht.

„Halt die Klappe, Charly! Wie kannst du es wagen von meinen Angestellten zu verlangen, deinen Dreck weg zu machen?“

„Ach, sind wir jetzt wieder per Du?“, fragte er und grinste amüsiert, doch das machte Katja noch wütender!

„Grins nicht so blöd und gib mir gefälligst eine vernünftige Antwort! Der Weg gehört zwar zur Hälfte dir, aber meine Angestellten nicht! Oder willst du für sie jetzt auch bezahlen?“

Sie redete in einer Tour auf ihn ein. Charly versuchte immer wieder zu Wort zu kommen, doch sie ließ ihn nicht. Nun sah er es: Dieses Funkeln in ihren grünen Augen. Dieser Eifer mit dem sie für ihre Leute einstand, ihren Hof und alles, was ihr wichtig war! Das war es! Das war genau das, was er an ihr liebte – abgesehen von ihrer Schönheit, ihrem Lächeln und alles andere, was ihn an ihr so verzaubert hatte.

Er versuchte noch einmal etwas zu sagen, doch Katja redete einfach weiter: „...du kannst doch nicht so tun, als ob DIR hier alles gehören würde...“

Wie von einer fremden Macht gelenkt nahm Charly ihr Gesicht in seine Hände und drückte ihr einen Kuss auf den Mund. Katja zuckte vor Schreck zusammen. Dann schloss sie für einen Moment die Augen. Am liebsten hätte sie die Arme um ihn geschlungen und ihn nie wieder losgelassen.

Doch plötzlich wurde ihr bewusst, dass Britta, Andrej, Peter, Monika, Richard und Sabine um sie herumstanden und sie anstarrten.

„Bist du endlich still?“, fragte Charly leise.

Sie sah ihm in seine tiefen braunen Augen, die sie zärtlich anlächelten. Für eine Sekunde fühlte sie sich wie in Trance, doch dann ertönte Sabines schrille Stimme. Das Gefühlschaos in ihrem Inneren meldete sich zurück. Sie hob ihre rechte Hand und ließ sie mit voller Wucht auf Charlys Backe knallen. Schnell machte sie auf dem Absatz kehrt und lief in Richtung Stall.

„Karl-Georg von Fichten!“, schrie Sabine hinter seinem Rücken. „Wie kannst du es wagen vor den Augen deiner Tochter eine fremde Frau zu küssen?“

Charly drehte sich langsam um und erblickte seine Exfrau, die Laura an der Hand hielt. Seine Tochter winkte ihm fröhlich zu und er rang sich ein Lächeln ab, obwohl seine Backe wie Feuer brannte.

„Hallo Laura, mein Schatz!“, rief er ihr zu.

„Laura, geh zum Auto! Du fährst mit zu Oma Herta!“, befahl Sabine ihrer Tochter.

„Was? Aber sie sollte doch heute bei mir bleiben!“, beschwerte sich Charly.

Die Kleine sah ihre Eltern verständnislos an. Richard nahm sie bei der Hand und führte sie zu Sabines Auto auf Charlys Hof um zu verhindern, dass sie den Streit zwischen ihren Eltern mitbekam.

„Ach, sie soll bei einem Vater bleiben, der in der Öffentlichkeit herum knutscht?“, fuhr Sabine ihn an.

„Frau Bauermann und ich ...das hast du falsch verstanden! Sabine, bitte, Du kannst mir jetzt nicht das Kind noch ganz weg nehmen!“, rief er verzweifelt.

„Und ob ich das kann!“ Sabine warf ihren Kopf zurück und lief schnellen Schrittes in Richtung ihres Autos.

„Sabine!“ Charly folgte ihr.

„Szefa! Sie haben Herr von Fichten Unrecht getan, ehrlich! Ich habe Dreck von mir aus weg gemacht! Hatte ich doch sowieso Mistkarre in Hand!“, erklärte Andrej.

„Wirklich?“, fragte sie. Katja war immer noch benommen. Natürlich wusste sie, dass Charly keine Schuld hatte! Im Grunde hatte er noch nie Schuld an irgendetwas und dafür, dass er so verdammt gut aussah und ihr den Kopf verdreht hatte, konnte er auch nichts!

„Szefa, bitte! Nix immer Krach machen! Ist guter Nachbar, der Herr von Fichten! Bitte Szefa vertragen mit ihm! Ist doch auch besser für uns!“, meinte Andrej.

Katja schluckte. Natürlich hatte Andrej recht!

Britta kam auf sie zu gelaufen. „Was fällt dem ein, dich einfach zu küssen?“

„Keine Ahnung! Der hat sie eh nicht mehr alle!“, murmelte Katja, die ihre Fassung wieder gewann.

„Charly, der Bohlen hat schon zweimal angerufen! Du sollst ihn dringend zurückrufen!“, berichtete Richard, als Charly sich beruhigt hatte.

„DER, der kann mich auch mal am Arsch lecken!“, entgegnete Charly.

„Mann, jetzt sei vernünftig und setze nicht auch deinen Job aufs Spiel!“, meinte sein Kumpel.

„Du hast ja gar keine Ahnung, um was es hier geht!“

„Nein! Um was geht es denn?“

„Das geht dich nichts an! Ich gehe jetzt zum Abendessen!“ Charly machte kehrt und ließ Richard im Hof stehen.

Charly und Richard ritten zwei ihrer Pferde für die nächste Prüfung ab, als sein Handy klingelte. Sabines Name leuchtete auf dem Display.

„Oh nein!“, murmelte Charly. Seitdem sie ihm am Anfang der Woche Laura weggenommen hatte, hatte sie sich nicht mehr bei ihm gemeldet und auch keinen seiner unzähligen Anrufe entgegengenommen. Warum rief sie ausgerechnet jetzt an?

„Fichten!“, meldete er sich.

„Papa!“, rief Laura ins Telefon.

„Engelchen!“ Charlys Herz machte einen freudigen Hüpf. Er brachte seinen Hengst zum Stehen.

„Wie geht es dir? Wo bist du?“

„Mir tehts tut! Und dir?“

„Mir geht es auch gut, mein Kind! Ich muss nur gleich eine Prüfung reiten! Hat Mama was gesagt, wann du mich wieder mal besuchen kommst?“, fragte er vorsichtig.

„Nein, sie hat nix tesat! Ich wollte dir auch nur saten, dass ich dich lieb hab‘ Papa!“

Charly war für einen Moment so gerührt, dass er nichts sagen konnte.

Er schluckte und sagte leise: „Ich hab dich auch lieb, mein Engelchen!“

„Charly, du musst vor! Los komm!“, rief Anna ihm aufgeregt zu.

„Oh, Laura! Dein Papa muss jetzt eine Prüfung reiten! Ich rufe dich später an!“

Als Charly wenige Minuten später in den Parcours einritt, fühlte er sich so gut wie lange nicht. Er saß auf einem wunderbaren Pferd. Er hatte eine wunderschöne Freundin, an die er ständig denken musste. Und er hatte eine süße kleine Tochter, die er über alles liebte. Was wollte er mehr?

Die Gedanken an Katja und Laura schienen ihm und Natural Flügel zu verleihen. Sie schwebten über die hohen Hindernisse des Parcours, und Charly konnte die Prüfung gewinnen.

Gleich nach der Siegrehrung ließ er sich von Anna sein Handy geben. Er überlegte einen Moment, wen er zuerst anrufen sollte, entschied sich dann für seine Tochter.

„Was willst du?“, fragte Sabine mürrisch, als sie abgenommen hatte.

„Laura hat mich vorhin angerufen, und ich habe ihr versprochen, dass ich mich nach der Prüfung bei ihr melde. Ist sie da?“

„Moment!“ Er hörte ein Rascheln und Schritte. Offensichtlich lief Sabine mit dem Telefon zu Laura.

„Hast du Papa angerufen?“, hörte er sie leise, aber wütend seine Tochter fragen. Was Laura sagte, hörte er nicht, nur Sabines nächsten Satz: „Na gut! Mach’s kurz!“

Dann war Laura am Apparat. „Papa, wie war die Prüfung?“ Ihre Stimme klang traurig.

„Super mein Mädchen! Ich habe gewonnen! Bei der Siegerehrung habe ich eine Medaille bekommen. Die schenke ich dir, wenn du mich besuchen kommst!“, verkündete er fröhlich.

Laura ging gar nicht darauf ein. Sie senkte ihre Stimme und fragte kaum hörbar:

„Papa, ist die Tatja deine Freundin?“

Charly seufzte. „Hat Mama das gesagt?“

„Mhm!“, machte Laura nur.

„Ich mag die Katja. Wir streiten uns jetzt nicht mehr!“ Er hoffte, dass ihr das als Antwort reichte.

„Otat, das ist tut! Ich mag die Tatja nämlich auch gerne leiden!“

„Das weiß ich, mein Engel! Gibst du mir die Mama nochmal?“

„Mhm!“, brummelte Laura wieder.

„Tschüss Laura! Ich hab‘ dich lieb!“

„Ich dich auch, Papa!“ Er hörte wie sie das Telefon an Sabine weitergab.

„Was denn?“, fragte seine Exfrau gereizt.

„Wann bringst du Laura wieder zu mir?“, wollte er wissen.

Sabine fing laut an zu lachen. Er konnte hören, dass sie eine Tür hinter sich schloss. Offensichtlich wollte sie nicht, dass Laura etwas von ihrem Telefongespräch mitbekam.

„Ich habe deinen Turnierplan hier liegen. Da ist kein Platz für das Kind, Charly!“

„Aber sie hat doch jetzt Sommerferien. Sie kann auch unter der Woche kommen! Dann teile ich mein Training anders ein!“, sagte er.

„Und was ist mit deiner Tussi? Wann hast du Zeit für sie? Ihr werdet wohl nicht mit dem Kind heile Familie spielen wollen?“, fragte sie forsch.

„Falls du Katja meinst: Das geht dich nichts an. Nur so viel kann ich dir sagen: Der Kuss, den du gesehen hast, hatte nichts zu bedeuten! Im Übrigen hat Laura das gar nicht mitbekommen! Außerdem mag sie Katja!“, erklärte Charly.

„Charly, du kannst mit deinen Weibern machen, was du willst, aber nicht in der Gegenwart MEINER Tochter!“, rief Sabine ins Telefon.

„UNSERE Tochter!“, korrigierte Charly.

„Ich brauche mich nicht zu wundern, dass sie solche Schwierigkeiten mit dem Sprechen hat. Vor drei Tagen war ich mit ihr bei einem Logopäden. Er meinte, ich solle mit Laura zu einem Psychologen gehen. Das Kind hätte wahrscheinlich psychische Probleme durch unsere Trennung! Aus diesem Grund habe ich beschlossen, dass sie in der nächsten Zeit nicht zu dir kommt! Bei mir hat sie wenigstens ein normales Zuhause und ein Familienleben mit Roy und mir!“, erklärte sie.

„Sabine! Das kannst du nicht machen!“ Charly fühlte sich, als hätte sie ihm ein Messer mitten ins Herz gerammt.

„Doch! Und komm mir nicht wieder mit dem Spruch: ‚Ich hole meinen Anwalt‘! Der kann dir jetzt auch nicht mehr helfen! Jedes Gericht dieser Welt würde mir Recht geben, Charly! Denk darüber nach, was für Laura am besten ist und nicht nur für dich!“ Mit diesen Worten legte sie auf.

„Charly, los mach‘ eine Flasche Sekt auf! Wir wollen feiern!“, rief Richard ihm von der Rampe des Lkw aus zu.

Charly sah ihn verstört an und murmelte: „Ja!“

Er hatte nichts mehr zu feiern! Was bedeutete ein Sieg, wenn er seine Tochter komplett verloren hatte?

„Charly? Alles okay?“ Richard kam auf ihn zu. Charly schüttelte mit dem Kopf.

„Sabine will nicht, dass Laura mich in der nächsten Zeit besucht!“, sagte er traurig.

Charly saß am Freitagmorgen am Schreibtisch. Er las zum dritten Mal das Schreiben von Sabines Anwalt, in dem er ihm mitteilte, dass seine Mandantin wünschte, dass er seine Tochter bis auf weiteres nicht sehen durfte – zum Wohle des Kindes!

Es klopfte an der Tür. Richard kam mit zwei Tassen Kaffee herein.

„Was ist mir dir? Wir haben frei, die Sonne scheint! Du machst ein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter, die auf ein Turnier fallen, an dem du zehn Pferde vorstellen musst!“

Charly legte ihm das Schreiben vor die Nase, Richard legte die Stirn in Falten und las.

„Die hat einen Knall! Lauras Sprachprobleme stammen bestimmt nicht von den Besuchen bei dir!“ Er gab Charly den Brief zurück. „Du musst dringend auf andere Gedanken kommen, Charly! Vergiss das für ein paar Tage. Wir haben frei! Es ist Wochenende!“, verkündete Richard fröhlich.

„Ich weiß!“ Charly warf einen Blick auf seinen Tischkalender, neben dem ein Foto von Laura stand. Laut Plan hätte sie heute kommen sollen! Er hatte seit letztem Freitag nichts von Sabine gehört. Bis er vor wenigen Minuten diesen Brief geöffnet hatte, hatte er gehofft, dass sie kommen würde.

Richard holte ihn aus seinen Gedanken. „Wollen wir heute Mittag einen Ausritt machen? So richtig mit Picknick! Was hältst du davon?“

„Wir beide? Picknick? Auf der Ölverseuchten Weide von den Bauermanns?“, brummte Charly.

„Nein! Du, die zwei Frauen und ich natürlich!“

„Zwei Frauen? Welche zwei Frauen?“ Charly war hellhörig geworden.

„Na unsere Frauen oder besser gesagt Freundinnen!“, meinte Richard ganz selbstverständlich.

„Ich weiß nicht, wen du meinst!“

„Britta und Katja Bauermann. Hast du die Namen irgendwo schon einmal gehört?“ Richard grinste. „Ich bin seit längerer Zeit mit Britta zusammen. Sie hat es gestern Katja endlich gestanden. Dabei hat Katja Britta dann von euch erzählt!“

„Was? Aber warum hat sie mir das gestern Abend nicht gesagt?“, fragte Charly verwundert.

„Vielleicht ward ihr zu sehr mit anderen Dingen beschäftigt?“, mutmaßte Richard breit grinsend.

Charly knüllte ein Stück Papier zusammen und warf es lachend nach seinem Freund.

„Blödmann!“ Richard war am Kopf getroffen worden, konnte aber nicht aufhören zu grinsen. „Jetzt weiß ich wenigstens, warum du in der letzten Zeit so gut drauf bist und ihr so höflich zueinander seid!“

„Und ich weiß jetzt woher du die Insider-Informationen vom Nachbarhof hast! Ich habe mich immer darüber gewundert, dass du genau gewusst hast, wo sie sind und was sie machen!“, meinte Charly.

„Na klar! Ich bin ständig per Handy in Kontakt mit meiner Freundin. Das mit Britta ist mir sehr ernst. Sonst hätte ich dieses Versteckspiel sicher auch nicht ein Jahr lang mitgemacht! Die einzige, die es schon länger weiß, ist Oma Janssen!“, erklärte Richard.

„Die gute Oma Janssen. Ob Katja ihr auch von uns erzählt hat?“, überlegte Charly laut.

„Ihr braucht man nicht viel zu erzählen. Die Gute weiß auch so alles!“, grinste Richard. „Die Karten für die Reitertribüne am Pfingstturnier hatten sie übrigens von mir! Für Katja hatte ich auch eine, aber nach eurem ersten Techtelmechtel hatte sie vorerst die Schnauze voll, was?“

„Das verstehst du nicht!“, meinte Charly ernst.

„Verstehst du es denn?“, fragte Richard spitz.

„Ich weiß nicht! Ich denke schon. Sie braucht einfach Zeit. Matthias war ihre große Liebe. Sie hat außerdem mit dem großen Hof und den Schulden viel um die Ohren!“, erklärte Charly.

Das Telefon klingelte. Es war Herr Bohlen, der anrief.

„Fichten! Sie rufen nie zurück! Was ist jetzt?“

„Ich habe ihr 250 000 Euro angeboten, wie sie gesagt haben. Aber die Damen haben abgelehnt!“ Charly hatte diese Lügen satt. Er wusste, dass er sich immer mehr auf dünnes Eis begab, aber er wollte Katja vor seinem Chef schützen. Er war sich sicher, dass sie von einem anderen Investor mehr Geld heraus schlagen konnte.

„Dann gehen wir hoch auf 300 000 Euro, klar? Machen Sie das sofort. Und zur Abwechslung rufen Sie mich zurück!“, blaffte Herr Bohlen.

„Geht klar, Chef!“, brummte Charly und legte auf.

Richard hatte sich in seinem Stuhl nach vorne gelehnt. Dank Herrn Bohlens lauter Stimme hatte er alles mitbekommen. Er sah Charly erwartungsvoll an.

„Das erklärst du mir bitte jetzt in aller Ruhe!“, sagte Richard streng.

Charly seufzte. „Der Bohlen will das Weidestück von Britta und Katja günstig kaufen, weil er weiß, dass es dort Erdöl gibt! Ich soll zwischen ihm und den beiden vermitteln. Allerdings habe ich Katja erst einmal darauf angesprochen und das ist schon ein paar Wochen her. Seitdem lüge ich ihn an, weil ich nicht will, dass sie an ihn verkaufen! Ich denke, sie können bei einem seriösen Ölförderer über eine Million Euro heraus schlagen!“, erklärte Charly. Richard vergrub sein Gesicht in den Händen.

„Oh Junge! Pass bloß auf! Ich habe dem Bohlen zwar bisher nichts Illegales zugetraut, aber wenn ich höre, wie der drauf ist, dann ist es besser, wenn du dich vorsiehst!“

„Ich pass schon auf mich auf! Sag aber bitte kein Wort zu Britta! Ich muss den richtigen Moment abwarten, um mit Katja darüber zu sprechen und sie zu warnen. Leider weiß ich nicht wo der die Informationen über das Erdöl her hat. Das ist alles sehr dubios!“, meinte Charly.

Er erzählte Richard auch davon, dass Herr Bohlen vor hatte den Hof von Katja und Britta zu übernehmen und dass er Charly versprochen hatte ihm alle seine Wünsche zu erfüllen.

„Junge, Junge! In deiner Haut möchte ich nicht stecken! An deiner Stelle würde ich bald mit Katja darüber sprechen. Wenn sie es anderweitig erfährt, dann reißt sie dir den Kopf ab!“

„Wenn du dichhältst, kann sie es von keinem anderen erfahren, da es sonst niemand weiß, klar?“ Charly hob drohend den Zeigefinger.

„Klar! Ich kann schweigen wie ein Grab! Und jetzt lass uns die Mädels auf einen Ausritt mit Picknick einladen, damit wir alle auf andere Gedanken kommen!“

Katja arbeitete mit Loreley an der Longe als Charly anrief.

„Hallo schöne Frau! Hast du heute Nachmittag schon etwas vor?“, rief er fröhlich.

Kaja sortierte Peitsche und Longe in eine Hand, um das Handy besser halten zu können.

Sie antwortete: „Nein, warum?“

„Wir würden gerne einen Ausritt machen und dabei ein kleines Picknick einlegen! Was hältst du davon?“

„Wer ist ‚wir‘?“, wollte Katja wissen.

„Richard, Britta, du und ich! Da du mir gestern nichts von deinem Gespräch mit Britta erzählt hast, habe ich es heute von Richard erfahren. Von ihm stammt auch die Idee mit dem Ausritt!“ Er gab sich Mühe nicht vorwurfsvoll zu klingen.

„Oh, das habe ich gestern Abend nicht mehr auf die Reihe bekommen. Tut mir leid, Charly! Du weißt, wie müde ich war!“

„Ja, du bist ja schon fast auf meiner Terrasse eingeschlafen. Also, was ist? Kommst du mit?“, fragte er erneut.

Katja dachte kurz nach. Es passte ihr nicht besonders, dass sie sich mit einem neuen Mann vor Britta zeigen würde. Allerdings hatte sie gestern so positiv reagiert, da konnte sie es riskieren! Außerdem war es eine gute Gelegenheit abzuschalten.

„Geht klar! Ich komme mit! Britta und ich müssen uns dann zwei Wallache aussuchen. Ihr reitet sicher auf Hengsten, oder?“, meinte Katja.

„Ja unsere beiden Zuchtstuten sind zurzeit nicht reitbar! Unsere Hengste sind zwar alle brav – auch wenn sie auf Stuten treffen – aber wir wollen ja nichts riskieren, oder?“

Sie mussten beide lachen.

Katja spürte wieder wie gut es tat seine Stimme zu hören und vor allem sein Lachen. Sie stellte sich vor wie er auf der Terrasse in seinem Stuhl saß und seine braunen Augen strahlten. Für einen Moment spürte sie ein warmes Gefühl, das sich in ihr ausbreitete und das ihr seit langem fremd geworden war: Glück!

Doch bereits in dem Moment, als sie das Telefongespräch beendeten, war das Gefühl verflogen. Wie oft war sie früher mit Matthias in den Sonnenuntergang geritten! Schon damals mit 17, als sie sich gerade ineinander verliebt hatten, das waren die wenigen Momente gewesen, die sie wirklich nur für sich gehabt hatten. Durfte sie das jetzt auch mit einem anderen Mann teilen? Katja tröstete sich mit dem Gedanken, dass sie nicht alleine waren und es daher etwas anderes war. Ein schlechtes Gewissen hatte sie trotzdem!

„Was hast du vor?“, wollte Larissa von Charly wissen, als er mit einem Sattel in Richtung Naturals Box lief.

„Ich würde gerne mit meinem Lieblingspferd ausreiten, wenn du nichts dagegen hast!“, antwortete Charly.

„Habe ich aber! Ich brauche ihn heute für Proben!“, entgegnete Larissa ernst.

„Larissa, die Decksaison ist vorbei! Willst du mich verarschen?“, fragte Charly genervt.

„Nein! Wir haben Anfragen aus Australien. Da geht die Saison jetzt erst los! Ich muss das Sperma testen um zu sehen, ob wir es diesen weiten Weg verschicken können oder nicht!“, erklärte sie sachlich.

Charly verdrehte die Augen. „Warum sagt mir so etwas niemand? Ich bin hier der Verwalter!“

„Ja, aber du hast vor ein paar Wochen zu mir gesagt, dass ich mich alleine, ich zitiere: ‚um den Deckkram kümmern soll!‘“

„Ja, ja! Das stimmt! Dann nehme ich einen von den Jungen! Was ist mit Heini?“

„Den kannst du nehmen! Was habt ihr eigentlich vor? Richard möchte mit Thunder ausreiten. Geht ihr zusammen ins Gelände?“ Larissa war neugierig geworden.

Charly nickte. „Wir reiten ein bisschen aus!“

„Mit Picknick, was? Richard hat zwei volle Satteltaschen angeschleppt und mich nach einer vernünftigen Decke gefragt. Ihr macht aber keinen Betriebsausflug, von dem ich nichts weiß, oder?“

„Nein. Wir sind anderweitig verabredet!“ Charly grinste.

„Ach so!“, sagte Larissa knapp. „Na dann, viel Spaß!“ Sie wandte sich um und ging.

Charly verstand ihre Reaktion nicht. Ihre Affäre war seiner Meinung nach längst abgehakt. Sie waren sich einig gewesen, dass es nur eine Bettgeschichte gewesen war. Warum war sie jetzt eingeschnappt, wenn er andeutete, dass er sich mit einer Frau traf?

„Bist du auch bald fertig?“ Richard stand mit seinem gesattelten Hengst vor ihm.

„Los, beeil dich! Die Mädels warten auf dem Feldweg!“

Charly bürstete über das Fell des fünfjährigen Hannoveraner Hengstes, sattelte und trenste ihn. Dann führte er Heini in den sonnenbeschienenen Hof. Er stieg in den Sattel.

Hinter ihnen trat Larissa aus dem Stall und rief patzig: „Ich wünsche den Herren viel Spaß!“

„Danke, dir auch – beim Spermazählen!“, gab Richard patzig zurück.

Er wandte sich leise an Charly: „Was hat die denn für ein Problem?“

„Das wüsste ich auch gerne! Aber eigentlich ist es mir egal! Sie soll ihre Arbeit machen, und wir genießen unseren freien Tag!“

Sie ritten aus dem Hof. Tatsächlich warteten Katja und Britta bereits mit ihren Pferden auf dem Feldweg, der die beiden Höfe trennte. Beide lächelten, als sie Richard und Charly sahen. Richard ritt auf Britta zu und gab ihr einen Kuss. Katja warf Charly einen Blick zu, der ihm zu verstehen gab, dass er das nicht bei ihr versuchen sollte. Er nahm es ihr nicht übel. Das war für sie beide neu.

„Wo reiten wir hin?“, wollte Katja von den Männern wissen.

„Zum Nongenstall Öl abfüllen!“, meinte Richard, woraufhin Britta ihm einen bösen Blick zuwarf.

Er strich ihr liebevoll über die Wange. „Nein, das war Spaß! Lasst uns zu diesem Grillplatz reiten, den alle Albig-Ost nennen! Dort können wir die Pferde grasen lassen!“

Alle waren einverstanden. Es war nicht sehr weit bis zu diesem Freizeitgelände. Sie ritten an gemähten Stoppelfeldern vorbei. Überall roch es nach frisch gemähtem Getreide und Stroh. In der Ferne hörten sie mehrere Mähdrescher ihre Arbeit verrichten. Schon nach zwanzig Minuten breiteten sie dort ihre Decken auf der Grasfläche des Freizeitgeländes aus. Sie zogen den Pferden Halfter über und banden sie an Bäumen fest, die erholsamen Schatten spendeten.

Richard packte das Essen aus seinen Satteltaschen.

„Schaut mal, was ich noch gefunden habe!“ Er hielt eine Flasche Sekt in die Höhe und zauberte vier Gläser hervor.

„Ich liebe Albiger Sekt! Und der ist auch noch von meinem Lieblingswinzer!“, bemerkte Katja.

„Woher ich das wohl wusste?“, grinste Richard.

Charly wollte Katja in die Arme nehmen, doch sie wehrte ihn ab und setzte sich auf die Decke.

Richard verteilte den Sekt und bot Katja das ‚Du‘ an. Charly bot Britta an ihn zu duzen.

„Was hast du alles eingekauft? Und vor allem wann?“, wollte Charly von Richard wissen.

Er hatte die feinsten Käsesorten, Trauben, Schinken, zwei Sorten noch lauwarmses Brot und abgepackten Pudding auf der Decke ausgebreitet.

„Das habe ich vorhin alles aus dem Feinkostladen in Alzey geholt! Da kann man anrufen, sagen, was man braucht und dann holt man es einfach ab!“, antwortete Richard.

„Du verdienst eindeutig zu viel Geld!“, bemerkte Charly und zwinkerte ihm zu.

„Nö, ich verdiene deutlich weniger als du, aber ich habe keine teure Ex, die ich durchfüttern muss!“ Als er es ausgesprochen hatte, legte er sich erschrocken die Hand auf den Mund. „Sorry Charly! Ich habe das nicht so gemeint!“

„Ist schon okay! Allerdings zahle ich hauptsächlich für Laura und das ist etwas anderes!“, meinte Charly.

Da er das Thema nicht vertiefen wollte, wandte er sich an Katja und Britta: „Was ist eigentlich mit eurem Junghengst Friendship? Wollt ihr ihn wirklich über die Auktion in Neumünster verkaufen? Ich könnte nämlich Herrn Bohlen fragen, ob er ihn nicht kaufen möchte! Das Pferd würde sehr gut in unseren Stall passen – zumal wir noch keinen Trakehner haben!“

„Vergiss es! Er geht nur über die Auktion in Neumünster weg! Am besten als gekörter Hengst! Wir können dort einen besseren Preis erzielen und außerdem wird unser Name bekannt! Das ist die beste Werbung für unsere Zucht!“, entgegnete Katja.

„Tja Charly, dann musst du mit nach Neumünster fahren! Am besten nimmst du das Scheckbuch von Herrn Bohlen mit und kaufst den Hengst!“, meinte Richard vergnügt.

„Da habe ich ein Turnier im Plan stehen. Überlegt hatte ich mir das auch schon, aber es geht nicht!“

„So ein Pech! Ich habe mir für das Hengstmarkt-Wochenende vor Monaten Urlaub eingetragen. Ich will schließlich meine Freundin dorthin begleiten!“

Richard legte den Arm um Britta und gab ihr einen Kuss.

So glücklich wie an diesem Nachmittag hatte Katja ihre Schwägerin noch nie gesehen.

„Wie machen wir das mit dem Zimmer? Du hast doch längst ein Doppelzimmer für uns gebucht, oder?“, wollte Katja von Britta wissen.

Britta antwortete kleinlaut: „Um ehrlich zu sein: Ich habe zwei Zimmer gebucht! Eins für dich und eins für Richard und mich!“

„Schade, das wird bestimmt ein schönes Wochenende!“, meinte Charly traurig und strich Katja über die Wange. Diesmal wehrte sie sich nicht gegen seine Berührung. „Leider hat mir unser Chef ein Turnier aufgebrummt!“

„Das ist wirklich schade. Aber ich glaube an dem Wochenende bin ich ein nervliches Wrack!“, meinte Katja. „Ich werde schon nervös, wenn ich nur daran denke!“

„Keine Angst! Wir sind bei dir!“ Richard zwinkerte ihr zu. „Britta macht sich auch schon die ganze Zeit Gedanken. Vor allem wegen der Körung. Denkt nicht so viel darüber nach! Die Vormusterung hat er auch gut überstanden! Friendship wird bestimmt gekört!“

„Eigentlich könntest du den Hengst für uns ersteigern!“, meinte Charly.

„Ich? Ich bekomme das Scheckbuch von Herrn Bohlen sicher nicht!“ Richard sah Charly eindringlich an. Charly wusste sofort, was er meinte und wich seinem Blick aus.

Zu seiner Erleichterung wechselte Katja das Thema. Dank des Sektes taute sie langsam auf.

„Sagt mal, wie lange kennt ihr euch denn schon?“

„Oh, eine ganze Weile!“, antworteten beide gleichzeitig und mussten lachen.

„Seit vierzehn Jahren ungefähr. Wir haben zusammen die Bereiterausbildung auf einem Gestüt in der Nähe von Warendorf gemacht!“, sagte Charly.

„Ja und da ich ein Herz für den verarmten Landadel habe, musste ich mich seiner annehmen!“, scherzte Richard. Daraufhin warf Charly ihm eine Traube gegen den Kopf.

„Blödmann! Das war schon das zweite Mal heute!“, lachte Richard und Britta und Katja lachten ebenfalls.

„Dann zeig mich doch an!“, meinte Charly und steckte sich eine weitere Traube in den Mund.

„Och nö, auf den Papierkram habe ich keine Lust! Lieber ärgere ich dich noch ein bisschen!“ Richard zwinkerte ihm zu.

„Leute, die mich ärgern, habe ich besonders gerne!“ Charly lächelte Katja zu.

Er dachte im ersten Moment, dass er träumte, als sie näher zu ihm rückte und ihm einen Kuss gab.

„Auch wenn sie auf eine übertriebene Weise auf dir herumhacken?“, fragte sie.

Charly legte den Arm um sie und meinte: „Dann umso lieber!“

„Soll ich wieder damit anfangen?“

„Bloß nicht!“ Sie küssten sich.

„Ehm...Hallo? Wir sind auch noch da!“, meldete sich Richard zu Wort.

Katja lief rot an und sagte beschämt: „Verzeihung! Ich habe anscheinend zu viel getrunken!“

Britta kicherte. „Das macht doch nichts, Katja!“

Doch in Katjas Kopf kreisten die Gedanken. Wieder einmal kam das ganze Gefühlschaos in ihr hoch. Matthias‘ Tod und die Gefühle für Charly. Sie sprang auf und lief zu ihrem Pferd, das einige Meter von den vieren entfernt an einem Baum angebunden stand und friedlich graste. Der Wallach hieß Lasse und war das Reitpferd von Matthias‘ Vater gewesen.

„Habe ich etwas falsch gemacht?“, wollte Charly von Britta wissen.

„Nein, es ist wahrscheinlich wegen mir! Sie hat Probleme damit vor mir zu zeigen, dass sie neu verliebt ist – so hat sie mir das zumindest gestern erklärt! Dadurch, dass sie Alkohol getrunken hat, ist sie etwas aufgetaut und das ist ihr gerade bewusst geworden! Wir sollten sie ein paar Minuten alleine lassen, dass sie ihre Gedanken ordnen kann. Dann gehe ich zu ihr und beruhige sie!“, erklärte Britta.

„Und ich dachte die ganze Zeit, Katja wäre für dich verantwortlich. Offensichtlich ist es genau umgekehrt!“, meinte Charly.

Katja streichelte Lasse über den Hals. Es war tröstlich einen Moment mit dem Pferd alleine zu sein. Die Stille auf dem Freizeitgelände beruhigte sie.

Sie hörte nur das Rauschen des Windes in den Blättern der Bäume. Ein paar Vögel zwitscherten fröhlich und zogen ihre Kreise über ihr. Es roch nach saftigem grünem Gras.

Der Tag war viel zu schön, um traurig und schlecht gelaunt zu sein!

Sie verabschiedeten sich von den anderen drei und gingen zu Charlys Hof. Er trug Laura auf dem Arm und Katja musste Tilly tragen, da diese vom vielen Spielen mit Leon und Laura viel zu müde war, um selbst zu laufen.

„Wie gut, dass Leon nicht so faul ist wie Tilly. Den möchte ich nicht tragen müssen“, scherzte sie, während sie das Haus betraten.

„Und ich bin froh, dass Laura nicht noch ein Jahr älter ist, sonst könnte ich sie auch nicht mehr tragen“, sagte Charly und setzte seine Tochter auf einem Stuhl in der Garderobe, um ihr die Schuhe auszuziehen.

Sie öffnete die Augen und murmelte: „Papa, ich bin müde!“

„Ja, ich weiß! Du musst aber noch deine Zähne putzen“, sagte Charly freundlich aber bestimmt.

„Aber Papa, wir können doch mal eine Ausnahme machen!“

„Nein!“

Mürrisch stand Laura von ihrem Stuhl auf und stapfte die Treppe nach oben ins Badezimmer.

„Ich mache sie schnell fertig fürs Bett, dann komme ich zu dir!“, sagte Charly zu Katja und gab ihr einen Kuss.

„Ich komme mit und helfe dir!“

Da Katja keine Ahnung hatte, was sie tun sollte, setzte sie sich auf den Rand der Badewanne und sah dabei zu, wie Charly Laura auf einen Hocker vor das Waschbecken stellte, ihr die Zahnbürste in die Hand drückte und sich neben sie auf den Toilettendeckel setzte. Er beaufsichtigte sie, damit sie sich die Zähne richtig putzte.

„Aber die Mama lässt mich immer alleine die Zähne putzen“, protestierte Laura, bevor sie sich die kleine Zahnbürste in den Mund steckte.

„Ich bin aber nicht die Mama!“, sagte Charly und sein Blick fiel auf ihren Arm.

„Warum hast du da blaue Flecke?“ Er zeigte entsetzt auf die entsprechenden Stellen an ihrem Unterarm.

„Nix Papa! Ist nicht schlimm!“

Laura murmelte etwas Unverständliches durch den von Zahnpasta geschäumten Mund.

„Wie bitte?“, fragte Charly.

Laura spuckte den Schaum ins Waschbecken und murmelte: „Du hast meine Drei-Minuten Uhr nicht aufgestellt!“

Charly sah Katja an und verdrehte die Augen. „Welche Drei- Minuten-Uhr?“

„Och Papa! Du weißt aber auch tar nix!“, beschwerte sich Laura. „Die ist in meiner Tasche!“

Charly zog ihren kleinen Kosmetikkoffer, den er ihr letztes Jahr zum Geburtstag geschenkt hatte, unter dem Waschbecken hervor und schaute nach.

„Das ist bestimmt eine Sanduhr, um die Zeit zum Zähneputzen zu messen!“, meinte Katja, stand auf und stellte sich neben Charly, um ihm beim Suchen im Koffer zu helfen.

„Siehst du Papa, die Tatja weiß, was das ist!“, meinte Laura.

„Ist ja schon gut!“

Er zog eine kleine Sanduhr, die in eine Prinzessin Lillyfee-Hülle eingezogen war, aus dem Koffer. „Ist es die?“

„Ja, genau!“

Laura nahm ihm das Teil aus der Hand und stellte es vor sich auf die Ablage am Waschbecken.

„Seit wann stehst du denn auf diesen Prinzessinnen- Kram?“, wollte Charly von seiner Tochter wissen.

„Tar nicht! Das hat der Roy mit teschent! Ich benutze es nur, weil es so praktisch ist!“, erklärte Laura.

„Aha! Schenkt er dir öfter so etwas, was dir eigentlich gar nicht gefällt, aber unheimlich praktisch ist?“, fragte Charly verwundert.

„Nö, nur wenn ich die Tellertreppe runter falle. Als Trostpflaster!“

„Wann bist du denn die Kellertreppe herunter gefallen?“

Laura hielt kurz im Zähneputzen inne und überlegte. „Vor zwei Wochen, tlaub‘ ich!“

Charly sah sie erschrocken an.

„Hast du dir weh getan?“ Warum hat deine Mama mir das nicht erzählt?“

„Ich war nur ein bisschen blau am Rütten und am Popo!“, erklärte Laura. „War nicht so schlimm, Papa!“

Katja und Britta luden die beiden Pferde ab und brachten sie in ihre Boxen.

„Bäh, jetzt bin ich von zehn Metern total nass!“, schimpfte Britta.

Es regnete immer noch in Strömen.

Da Andrej und die Azubis bereits die ganze Stallarbeit erledigt hatten, gingen die beiden Frauen ins Haus. Dort entledigten sie sich lachend ihrer nassen Kleidung und gingen nacheinander duschen.

„Ich bin gespannt, was Charly heute Leckeres für mich kocht!“ Katja war voller Vorfreude auf den Abend.

„Du wirst es mir morgen berichten!“ Britta lächelte ihre Schwägerin an, die sich gerade mit einem Handtuch ihre Haare trocknete.

Katja warf Britta ein Badetuch zu, dass sie aus der Dusche klettern konnte.

„Es ist schön, dass du wieder lächeln kannst!“, meinte Britta.

Katja nickte stumm. Es klopfte an der Badezimmertür.

„Katja, Britta! Da ist ein Herr Bohlen an der Haustür. Er möchte mit euch beiden sprechen!“, rief Oma Janssen.

Die beiden Frauen sahen sich verwundert an.

Da Katja fertig war, verließ sie als erste das Badezimmer und ging zur Haustür. Davor stand ein älterer Herr um die sechzig. Er trug eine karierte Hose, das

passende Jackett dazu und einen schwarzen Rollkragenpullover. Auf Katja wirkte er, als käme er vom Golfplatz.

„Guten Tag, Herr Bohlen. Mein Name ist Katja Bauermann. Was kann ich für sie tun?“, grüßte sie freundlich, ließ ihn eintreten und schloss die Tür hinter ihm. Im selben Moment tauchte Britta hinter ihr auf und stellte sich ebenfalls vor.

„Ich bin hier wegen Ihrer Weide am Nongenstall. Herr von Fichten hat Ihnen bereits einige lukrative Angebote gemacht und Sie haben alle abgelehnt!“, begann Herr Bohlen. „Daher biete ich Ihnen heute zwei Millionen Euro. Das ist ein einmaliges Angebot! So viel bekommen Sie nie wieder für dieses abgelegene Weidestück!“

„Was? Wovon reden Sie da überhaupt? Welches Angebot soll Herr von Fichten uns denn gemacht haben?“, fragte Britta verwirrt.

Katja versuchte ihre Gedanken zu ordnen. Sie konnte im ersten Moment gar nichts dazu sagen.

„Er hat Sie doch mehrmals aufgesucht, um Ihnen Geld für diese Weide zu bieten. Wir brauchen sie dringend für unsere Jungpferde!“, behauptete Herr Bohlen.

„WAS?“ Britta sah entsetzt zwischen Katja und Herrn Bohlen hin und her.

Endlich hatte Katja sich wieder gefangen und erhob ihre Stimme: „Herr von Fichten hat uns einmal vor Monaten 100.000 Euro für die Weide geboten. Wir haben das abgelehnt, und jetzt hören Sie gefälligst auf, uns zu belügen! Von wegen Jungpferde! Sie wissen genau, dass man dort draußen kein Tier mehr halten kann. Das Land ist ölverseucht! Wir werden das Stück vielleicht eines Tages verkaufen, aber ganz gewiss nicht an Sie, Herr Bohlen!“

„So, so!“ Herr Bohlen sah sie von oben bis unten an und grinste. Katja hätte ihm am liebsten eine reingehauen.

„Geschmack hat er schon, der Fichten! Nur dass er wegen dieser Bettgeschichte gleich seinen Job aufs Spiel setzt, das hätte ich ihm nicht zugetraut.“, sagte er kühl.

Als sie nichts erwiderte, fuhr er fort: „Dass er bis vor Kurzem noch ein Verhältnis mit meiner Nichte hatte, wussten Sie nicht, was?“

Katja kochte vor Wut, doch Britta ließ sie nicht zu Wort kommen: „Was hätte Herr von Fichten uns denn bieten sollen?“

„1,5 Millionen Euro, meine Gute! Aber das ist Schnee von gestern! Heute biete ich Ihnen zwei Millionen Euro. Das ist mein letztes Angebot! Glauben Sie bloß nicht, dass Sie irgendwo mehr bekommen. So toll ist die Qualität des Öls nun auch wieder nicht. Übrigens...“ Er schaute die beiden noch einmal prüfend an, um dann zum finalen Dolchstoß auszuholen: „... Herr von Fichten hat mir für

diesen Deal eine Bedingung gestellt: Er wollte Ihren Hof. Da ich ihm jetzt wegen seines Vertrauensmissbrauchs kündigen muss und Sie mit den Millionen Ihre Schulden bezahlen können, brauchen Sie sich darum keine Gedanken zu machen! Wenn Sie es wünschen, schenke ich Ihnen zu dem Geld die Reithalle zurück!“

„RAUS!“, schrie Katja.

Britta öffnete die Haustür und schrie: „Scheren Sie sich zum Teufel!“

Mit einem fiesen Grinsen verließ Herr Bohlen das Haus der Bauermanns. Britta knallte die Tür hinter ihm zu. Sie wollte Katja umarmen, doch die wandte sich ab und lief eilig in ihr Schlafzimmer.

Dort ließ sie sich auf ihr Bett fallen und fing an zu schluchzen.

„Lass sie in Ruhe. Das muss sie zuerst einmal alleine verdauen!“, hörte sie Oma Janssen vor der Tür zu Britta sagen.

„Charly!“, rief Richard, als sie auf den Hof fuhren und zeigte auf einen schwarzen Bentley, der im Hof stand. „Ich glaube, du hast ein Problem!“

„Ach du Scheiße!“ Charly schlug die Hände vors Gesicht.

Aber es half nichts. Er musste aus dem Lkw aussteigen und sich seinem Chef stellen.

Wie jeden Morgen lief Charly auch am Samstag mit Tilly am Strand des Bodensees entlang. Es regnete, doch das interessierte ihn nicht. Das Wasser prasselte an seiner Baseballkappe und an seiner Wachsjacke ab, wie die Welt an seinen Gedanken. Diese kreisten nach wie vor um Katja und auch um das, was Herr Bohlen ihm gesagt hatte. Richard hatte ihm erzählt, was zwischen seinem Chef und den Bauermanns wirklich vorgefallen war und dass Katja und Britta auf keinen Fall an ihn verkaufen würden. Das beruhigte ihn immerhin ein bisschen. Aber wie konnte er Katja dazu bringen wieder mit ihm zu sprechen? Herr Bohlen hatte sie genauso angelogen, wie ihn. Er hoffte, dass Richard es schaffte mit Katja zu sprechen und ihr alles zu erklären. Bisher hatte sein Freund sich kein einziges Mal bei ihm gemeldet. Im Grunde war Charly froh darüber, denn das hieß, dass auf dem Hof alles in Ordnung war.

Er beschloss zurück zum Haus zu gehen. Dort hing er seine Klamotten zum Trocknen auf und rieb Tilly mit einem Handtuch trocken. Es war mittlerweile höchste Zeit, nach Worms zu fahren. Charly hatte sich vorgenommen bereits zum Mittagessen bei Laura zu sein.

Gestern hatte er kurz mit Sabine telefoniert und sie darum gebeten, Laura zu informieren, dass Katja nicht kommen würde. Sicher würde sie heute dennoch nach ihr fragen, aber es würde leichter für ihn sein, wenn seine Tochter bereits wusste, dass er und Katja sich getrennt hatten.

Am Samstagabend fand im Saal der Holstenhalle der Züchterball statt. Katja, Britta und Richard hatten allen Grund zu feiern, denn Friendship war gekört worden. Nach Verkündung dieser Nachricht, hatte sich Katja für ein paar Stunden in ihr Hotelzimmer zurückgezogen. Sie hatte an Matthias denken müssen und daran, dass ein Teil seines Traumes in Erfüllung gegangen war. Es war alles so überwältigend für sie, dass sie weinen musste.

Nun feierten sie ausgelassen mit Friedrich, seiner Frau Anneliese und deren Angestellten.

Richard nahm Katja einen Moment zur Seite.

„Ich hoffe, du bist nicht böse auf mich wegen dem, was ich am Donnerstag zu dir gesagt habe! Manchmal bin ich etwas zu ehrlich und denke nicht darüber nach, dass ich damit jemanden verletzen könnte!“

„Ich war dir nie böse, Richie! Im ersten Moment hat es mich verletzt, aber ich finde es gut, dass du so ehrlich zu mir warst!“, erklärte Katja.

Sein Handy klingelte. Richard warf einen Blick auf das Display verdrehte die Augen und nahm ab.

Nach einem Blick auf seine Armbanduhr sagte er: „Junge, es ist halb elf! Was ist passiert?“ Dann wandte er sich von Katja ab.

Sie war sich sicher, dass es Charly war, der so spät anrief! Was würde sie darum geben, wenn er jetzt hier wäre und sie sich aussprechen könnten?!

„Wer war das denn?“, wollte Britta wissen, als Richard wenige Minuten später das Telefongespräch beendet hatte und sich wieder den beiden Frauen zuwandte.

„Mein Chef, mein bester Kumpel, die größte Nervensäge der Welt, oder kurz gesagt: Charly von Fichten!“, antwortete Richard grinsend.

„Und was wollte er um diese Zeit von dir? Ist er nicht auf einem Turnier?“, fragte Britta neugierig.

Diese Frage interessierte Katja auch brennend, aber sie hätte sich lieber die Zunge abgebissen, als Richard danach zu fragen!

„Ach, das war nicht so wichtig! Er wollte nur wissen, wie es uns geht!“, erklärte er grinsend und wechselte gleich das Thema: „So Mädels, was trinken wir noch?“

Am nächsten Nachmittag fand die Auktion der Hengste statt. Katja zitterte am ganzen Körper. Sie fror schrecklich, aber sie wusste genau, dass es nicht an der Temperatur in der Halle lag. Es waren ihre Nerven, die blank lagen. Britta ging es ähnlich, aber sie ließ es sich nicht anmerken. Sie und Richard ließen Katja in der Mitte sitzen und jeder hielt eine ihrer eiskalten Hände.

Endlich war Frienship an der Reihe. Sein braunes Fell glänzte im Scheinwerferlicht. Mit seinen eingeflochtenen Zöpfen, dem dicken frisch gebürsteten schwarzen Schweif und den weiß bandagierten Beinen wirkte er wie ein Turnierpferd. Die Trense mit den Strasssteinen auf dem Stirnriemen stand ihm prächtig. Katja war mächtig stolz auf dieses Pferd.

Sie hatte das Gefühl, dass alle Zuschauer, die auf den Tribünen des im Viereck umbauten Schauplatzes standen, nur ihr Pferd bestaunten.

Als Anfangsgebot nannte der Auktionator 15.000 Euro. Sofort gingen auf dem Rang ihnen gegenüber Hände mit Nummernschildern nach oben. Britta sah durch ihr Fernglas, das sie extra zu diesem Zweck mitgenommen hatte. Katja rutschte nervös auf ihrem Sitz hin und her. Zunächst waren es vier Bieter. Ab dem Betrag von 65.000 Euro waren es nur noch Zwei. Katja warf einen Blick auf Britta, die wie gebannt durch das Fernglas spähte. Ihr Gesicht war blass vor Anspannung.

„Und? Sehen die Leute wenigstens nett aus?“, fragte Katja ungeduldig.

„Der Eine auf jeden Fall!“, antwortete Britta und hielt ihr das Fernglas hin.

„Willst du mal sehen?“

„Nein danke! Es reicht mir, wenn ich den Typen nachher kennen lerne!“, murmelte Katja.

Die Welt um sie herum schien während der nächsten Minuten stehen zu bleiben. Die beiden Bieter lieferten sich ein heftiges Duell. Wie gebannt starrte sie auf den Auktionator.

Bei 82.000 Euro fiel endlich der Hammer!

Britta war völlig aus dem Häuschen und rief: „Er hat ihn! Er hat ihn!“

„Nein? Wirklich?“, fragte Richard erstaunt.

Er nahm seiner Freundin das Fernglas ab. Ein Strahlen ging über sein Gesicht.

„Willst du vielleicht doch mal schauen, wer da eben dein Pferd ersteigert hat?“, fragte er Katja und hielt ihr das Fernglas hin. Sie seufzte und nahm es ihm aus der Hand.

„Dritte Reihe von unten ziemlich links!“, gab ihr Britta als Tipp.

Katja suchte mit dem Fernglas die genannte Reihe ab.

„Welche Nummer?“, fragte sie, doch im selben Moment entdeckte sie ihn.

Es fing gerade an zu schneien, als sie sich zu Fuß auf den Weg machte. Sie lief die Landstraße hinunter ins Dorf, bog hinter dem Ortsschild in die Ardennenstraße ein und folgte dieser bis zum Friedhof. Niemand begegnete ihr unterwegs.

Das Wetter war sehr ungewöhnlich für Mitte November. Schon seit Tagen herrschten eisige Temperaturen. Der Boden war tief gefroren, und der Schnee blieb liegen.

Bis sie an Matthias' Grab ankam, war dieses bereits vom Schnee weiß gepudert. Sie stellte sich davor und faltete die Hände zum Gebet.

Viele Gedanken schossen ihr durch den Kopf. Sie musste eine Entscheidung treffen, wie es weiter gehen sollte!

Es war still auf dem Friedhof. Außer Katja war bei diesem Wetter niemand hier. Sie schloss die Augen und versuchte an Matthias zu denken. Seine dunkelblonden Haare, seine blauen Augen und seine Lachfalten um die Augen. Er war so ganz anders als Charly gewesen! Die Tränen stiegen ihr in die Augen. „Matthias, stell dir vor, wir haben keine Schulden mehr! Deine kleine Schwester will im nächsten Jahr heiraten! Ist das nicht schön?“, flüsterte sie vor sich hin. Frau Steiner hatte ihr oft gesagt, sie würde auf diese Weise Gespräche mit ihrem verstorbenen Mann führen. Sie hatte dabei immer geschworen, dass er auch ab und zu antworten würde. Doch Katja hörte nichts, außer dem Schnee, der leise auf die Gräber und Bäume fiel.

„Was soll ich denn jetzt tun?“, fragte sie.

„Katja, folge deinem Herzen!“, hörte sie Matthias' Stimme leise, aber deutlich sagen.

Es war ein komisches Gefühl und zuerst erschrak sie, aber dann spürte sie Erleichterung. Sie fühlte sich plötzlich befreit! Er ließ sie gehen!

„Danke Matthias! Ich werde dich trotzdem immer lieben!“, sagte sie.

Für einen Moment fühlte es sich an, als würde er hinter ihr stehen und sie zum Abschied umarmen. Katja wischte sich eine letzte Träne aus den Augen und ging.

ENDE der Leseprobe